

### **Erfahrungsbericht über die Chinese School am Middlebury College 1994 Middlebury, Vermont, USA**

Vom 10. Juni bis 12. August 1994 nahm ich an einem Sommerkurs der Chinese School am Middlebury College teil. Der Kurs war für mich eine sehr interessante Erfahrung mit Höhepunkten und Tiefpunkten. Leider kamen die Tiefpunkte jedoch um so mehr zum Tragen, als im Vorfeld kein einziges negatives Wort gefallen war, sondern Middlebury in allen Punkten nur gelobt und gepriesen wurde.

Am Anfang des neunwöchigen Kurses stand ein umfangreicher Einstufungstest. Er bestand aus einem schriftlichen Teil, einer halbstündigen mündlichen Prüfung und einem Computer Adaptive Test, in dem das Leseverständnis geprüft wurde. Die letzten beiden Tests wurden am Ende des Kurses nochmals durchgeführt und anhand der Ergebnisse die Fortschritte festgestellt.

Insgesamt gab es fünf Kursstufen: vom Anfängerkurs bis hin zum Klassischkurs. Die Zahl der Studierenden als auch der Lehrenden pro Kurs schwankte, wobei jedoch im Schnitt auf vier/fünf Studierende ein Lehrer kam. Bis auf zwei Ausnahmen für den Anfängerkurs waren alle Dozierenden chinesische Muttersprachler, die an renommierten amerikanischen Universitäten lehren.

Das Erfolgsrezept aller Language Schools am Middlebury College ist das Language Pledge. Alle TeilnehmerInnen verpflichten sich, ausschließlich Chinesisch zu verwenden. Das gilt nicht nur während des Unterrichts, sondern auch außerhalb des Unterrichts im täglichen Leben, an dem sich auch die LehrerInnen aktiv beteiligen. Studierende und Dozierende wohnen gemeinsam in einem Wohnheim (für die Chinese School in Einzelzimmern) und essen gemeinsam in der gleichen Mensa. Auf diese Weise leben die Lernenden auch außerhalb des Unterrichts rund um die Uhr in einer kleinen chinesischen Welt, und Chinesisch wird zur natürlichen Umgangssprache. Für die AnfängerInnen galt das Language Pledge in den ersten vier Wochen nur eingeschränkt, doch danach mußten auch sie sich strikt an das Language Pledge halten.

Aufgrund meines Testergebnisses wurde ich in die vierte Stufe eingestuft. Der Kurs bestand aus neun TeilnehmerInnen und zwei LehrerInnen. Wir hatten jeden Tag von 8 bis 12 Uhr Unterricht. In den ersten beiden Stunden wurden der vorbereitete Text besprochen, in der dritten Stunde die neuen Vokabeln erklärt und geübt und in der letzten Stunde in kleinen Gruppen diskutiert. Nachmittags fanden dreimal wöchentlich 15minütige Einzelgespräche statt, in denen Hausaufgaben, Tests sowie sonstige Fragen besprochen wurden. Einmal in der Woche wurde auch nachmittags diskutiert. Jeden Tag wurde ein kleiner Test von 10 Minuten durchgeführt, einmal in der Woche ein einstündiger Test, nach der ersten Hälfte und am Ende des Kurses ein zweistündiger Test mit anschließender kurzer mündlicher Prüfung.

Der Anspruch dieses Intensivkurses ist es, in konzentrierter Form möglichst viel Wissen zu vermitteln. Es müssen also in sehr kurzer Zeit sehr viele Vokabeln gelernt werden. Das heißt allerdings auch, daß im Unterricht die Zeit oft nicht ausreicht, die Vokabeln (darunter viele *chengyu*) ausführlich genug zu besprechen, und außerhalb des Unterrichts die Zeit nicht ausreicht, die Vokabeln gründlich genug zu lernen. Oft blieb nur Zeit, das Kurzzeitgedächtnis für die nächste Prüfung zu strapazieren. Was dann tatsächlich hängen bleibt, stellt sich erst einige Zeit nach dem Kurs heraus.

In unserem Kurs haben wir uns in den neun Wochen ausführlich mit der Kulturrevolution, der Literatur nach der Kulturrevolution und den aktuellen Veränderungen in China beschäftigt. Als Grundlage dienten Vivian Ling, *A Reader in Post-cultural Revolution Chinese Literature*, Chinese University of Hong Kong Press, mit Kurzgeschichten aus der Volksrepublik und Neil Robbins, *Contemporary Chinese Fiction: Four Short Stories*, Far Eastern Publications, Yale University, mit Kurzgeschichten aus Taiwan. Außerdem wurden Zeitungsartikel zu verschiedenen aktuellen Themen gelesen und diskutiert. Zusätzlich zur Lektüre und Diskussion von Literatur nach der Kulturrevolution haben wir in Zweiergruppen verschiedene Lehrer zu ihren eigenen Erfahrungen während der Kulturrevolution interviewt, die Ergebnisse im Unterricht vorgetragen und diskutiert. Außerdem hielten wir gemeinsam einen Vortrag in Chinesisch und Englisch über die gegenwärtigen Veränderungen in China.

Zu den Aufgaben der vierten Stufe gehörte auch die Unterhaltung eines collegeeigenen Radiosenders, der einmal wöchentlich für eine Stunde auf Sendung ging. Im Rahmen dieses Senders übersetzten wir Nachrichten ins Chinesische und führten Interviews durch, die anschließend gesendet wurden. Diese zusätzlichen Aktivitäten waren eine willkommene Abwechslung, und wir waren alle mit Begeisterung dabei.

Neben dem Unterricht wurden für alle Stufen zahlreiche Aktivitäten zur chinesischen Kultur angeboten, wie Chor, Theater, Majiang, Taijiquan, Kalligraphie, Kochkurs etc. Ich selbst habe im Chor gesungen und in der Theatergruppe ein *xiangsheng* eingeübt. Beides kam gegen Ende des Kurses in der *China Nite* zur Aufführung. Jeden Donnerstag gab es einen Vortrag zu verschiedenen Themen, von denen einige ganz interessant waren. Ein- bis zweimal die Woche wurden Filme aus der Volksrepublik und aus Taiwan gezeigt.

Für meine eigenen Fortschritte war das Language Pledge sehr wichtig. Da ständig und überall Chinesisch gesprochen wird, fühlt man sich im Chinesischen sehr schnell zu Hause. Die Kehrseite ist allerdings, daß man in einer eigenen kleinen Welt lebt. Der Rest der Welt scheint nicht zu existieren. Dieses Gefühl wurde noch dadurch verstärkt, daß es durch ein Versäumnis der Leitung bis zur sechsten Woche keine chinesischsprachige Zeitung gab, daß der taiwanische Sender im Wohnheim auch für Muttersprachler vom Festland oft unverständlich war und der Sender vom Festland nur in der unruhigen Atmosphäre der Eingangshalle des Sprachlabors gesehen werden konnte. Ein weiterer Faktor ist die schlechte Ver-

kehrsanbindung an Middlebury, die kaum Möglichkeiten zu einer Ortsveränderung bietet.

Da das Programm insgesamt sehr anstrengend und stark auf das Kurzzeitgedächtnis ausgerichtet ist, eignet es sich meiner Meinung nach vor allem für TeilnehmerInnen, die direkt im Anschluß einen Aufenthalt in China planen.

Marion Messerer

## Eine Leiter an die Chinesische Sprachmauer lehnen

### Chinesisch an der Universität Ulm

Das Zentrum für Sprachen und Philologie der Universität Ulm versteht sich als eine notwendige Ergänzung und Korrektiv zur medizinischen, natur-, ingenieur- und wirtschaftswissenschaftlichen Lehre und Forschung an der Universität Ulm.

Das Angebot umfaßt daher fach- und allgemeinsprachliche Kurse, linguistische und literaturwissenschaftliche Kurse sowie Veranstaltungen mit sozio-kulturellem Hintergrund. Innerhalb des fremdsprachlichen Begleitstudiums kann zwischen den Sprachen Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Japanisch, Tibetisch, Indianersprache Quechua und **Chinesisch** gewählt werden.

Steht Chinesisch noch am Ende des Absatzes so stand Chinesisch doch ganz am Anfang unseres Sprachenzentrums. Es wurde die pragmatische Frage gestellt: Was könnte einen Ulmer Hochschulabsolventen von denen anderer Hochschulen unterscheiden? Die Antwort auf die Frage war das Angebot, sich - studienbegleitend - mit der Sprache und der Kultur Chinas zu beschäftigen.

Und so begann Frau Prof. Dr. Ming-Fong Kuo - Gastprofessorin der Tamkang Universität Taiwan - im Wintersemester 1989/90 mit dem Chinesischunterricht, der offen war für Hörer aller Fakultäten. Neben allgemeinsprachlichem Unterricht (Sprachunterricht, Sprachlabor, Schriftzeichen) wurden - und werden - auch Kurse mit sozio-kulturellem Hintergrund (z.B. "Moderne chinesische Literatur", "Frauen aus China") angeboten. Mit der fortschreitenden Einarbeitung der Studenten in die chinesische Sprache und Kultur wurden auch mehr und mehr fachspezifische Inhalte berücksichtigt. So können Studenten, die im Rahmen der Hochschulpartnerschaft mit der medizinischen Tongji-Universität in Wuhan als Famulanten ausgewählt worden sind, einen Intensivkurs "Chinesisch für medizinische Famulanten" belegen. Im Verlauf der Tätigkeit von Frau Dr. Kuo hat sich folgende "Organisationsstruktur" des Chinesischunterrichtes herauskristallisiert und in der Folgezeit bewährt:

Grundstudium (8 SWS) - Zwischenprüfung - Fortgeschrittenenkurs - Abschlußprüfung nach insgesamt 24 SWS.

Nachfolger von Frau Prof. Dr. Kuo war Prof. Wei TAO, ebenfalls von der Tamkang Universität Taiwan, der ihre begonnene Arbeit in bewährter Weise fortsetzte. Er fügte der Chinesisch-Ausbildung mit einer Akzentuierung auf Fachlektüre, Aufsatz und Konversation und der Durchführung eines Kompaktkurses (gemeinsam mit einer Lehrbeauftragten) "Chinesisch für Fortgeschrittene" neue Komponenten hinzu. Herr Tao hat auch während seiner "Ulmer Zeit" eine übersetzungswissenschaftliche Studie verfaßt, die demnächst in der Reihe "Ulmer Sprachstudien" erscheinen wird.

In der Vergangenheit wurde vor allem mit Hilfe der Lehrwerke "Kommunikationskurs Chinesisch", "About China" und "China-Texte" und kleinerer, selbst verfaßter Lehrinheiten unterrichtet. Herr Dr. Jangming Zhou, unser neuer wissenschaftlicher Mitarbeiter für das Fach Chinesisch wird - unter Mitarbeit und Unterstützung von Frau Dr. Kuo und Herrn Tao - ein Ulm-spezifisches Chinesischlehrbuch erarbeiten, daß bis zum Ende des Sommersemesters 1995 in 2 Bänden vorliegen und ebenfalls in der Reihe "Ulmer Sprachstudien" erscheinen wird.

Kontaktanschrift: Zentrum für Sprachen und Philologie  
Universität Ulm  
Postfach 40 66  
D-89069 Ulm  
Tel. 0731/502-3459

## Studien- und Weiterbildungsangebot des Ostasien-Instituts Düsseldorf

Das Ostasien-Institut ist ein Institut der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf und wurde gegründet als Ort des Austausches zwischen Wissenschaft und Praxis. Seine Aufgabe ist, Kenntnisse der wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse, der Kultur und des Denkens sowie der Sprachen der Länder Ostasiens zu vermitteln. Die Gründungsinitiative ging von der Wirtschaft aus, von der das Institut mitfinanziert wird.

### Zusatzstudiengänge "Modernes China" und "Modernes Japan"

Das Ostasien-Institut bietet Absolventen eines Hochschulstudiums (vorzugsweise der Wirtschafts- und Politikwissenschaften) die Möglichkeit, ihre Qualifikation in